

Hörspiel „Weihnachtsdialog“

Figuren : Kind, Mama

(Tür, die knarrt, Musik : Vorspiel Alle Jahre wieder)

Kind : Mama, warum feiern wir eigentlich Weihnachten ?

Mama : Oh, Kind, - das ist eine alte Geschichte.... Aber sie war so weltbewegend, dass wir Christen heute immer noch auf der ganzen Welt Weihnachten feiern.

Kind: Warum hat diese Geschichte die Welt so bewegt?

Mama : Es geht um ein Kind, so eins wie dich. Es war ein heiliges Kind, das von Gott kam, es ist in unsere Welt gekommen. Durch einen Menschen kam Gott zu uns.

Kind : Wie geht das denn ?

Mama : Nun ja, so genau weiß ich das auch nicht... Maria, seine Mutter wollte es nicht so sagen. Aber sie wurde befruchtet, in ihrem Leib. Sie gab sich Gott ganz hin, sie ließ ihn zu. Er schenkte ihr ein Kind, das sie mit ihrem Joseph haben sollte, Jesus. Immanuel – sollte er heißen. Sie wurde sozusagen ... erfüllt.

(Musik : Immanuel)

Kind : Wie kann man Gott zulassen ?

Mama : Gott ist etwas feines, etwas ganz zartes, ganz liebes, wie eine Wolke, ein Windhauch. Um ihn zu spüren, darf nichts anderes außen herum stören, kein Mensch, kein Geräusch, kein Licht. Er kommt in der Nacht. In der stillen, heiligen Nacht.

Man muss ihm also den Weg ebnen und die Türen öffnen. Unseren Körper öffnen, unser Herz, denn da hat er schon vor langer Zeit seinen Teil hinterlegt. Wenn wir unser Herz öffnen, kann er daraus ausströmen, wie ein Bach, ein Fluss, ein Dampf in alle Himmelsrichtungen, er kann durch uns seine Liebe verbreiten.

Kind: Und warum kam dann Jesus?

(Musik : Macht hoch die Tür)

Mama : Jesus war ein Mensch. Gott ist durch ihn Mensch geworden, und so ist der Mensch göttlich geboren. Er hat ihn von Anfang an zugelassen und nicht mehr losgelassen. Und Maria hat das nicht aufgehalten. Sein Leben lang hat er durch ihn gewirkt. Damit die Menschen sehen, dass es Gott gibt. Er hat alles zugelassen. Manchmal wurden ihm aber die Menschen, die ihn mit seiner Schuld beluden, zu viel, dann hat er sich auf einen Berg zurückgezogen, um mit Gott allein zu sein. Er war eine Einheit mit Gott. Ja, es war sein Vater, so wie du auch manchmal zu Papa oder Mama läufst, wenn etwas nicht geht. Dann schöpfst du wieder Kraft. Jesus kam, um uns zu zeigen, wie es geht. Er sollte uns ein Vorbild sein. Durch sein Leben in göttlicher Liebe. Zu allen anderen Menschen. Und zu seinen Freunden, den Jüngern, die Apostel wurden. Er hatte auch einen Lieblingsjünger, ja das durfte er auch. Man kann nicht alle Menschen gleich lieb haben. Aber wichtig ist, sie grundsätzlich lieb zu haben und sie als eigenständige Menschen anzuerkennen. Denn wir sind alle anders. Alle. Genauso wie unsere Fingerabdrücke. Da hat auch der linke Daumen mit der rechten Zehe nicht viel gemeinsam, außer dass sie an den gleichen Körper gebunden sind. Aber trotzdem sollte man sie gleich pflegen...

Und Jesus hat ganz viel Schuld durch die anderen Menschen erlebt, man sagt, er hat sie alle auf sich genommen. Er wurde sogar wegen ihnen getötet. Aber er ist wieder auferstanden. Eine Seele, die von Gott kommt, stirbt nie. Sie hat das ewige Leben. Damit diese Seele aber auferstehen konnte, brauchte sie einen Engel, der vor seinem Grab den Grabstein wegrollt. Sonst wäre sie, wie man so sagt, „im Keim erstickt“.

Ja, eine Seele, eine göttliche Seele muss man leben lassen. Und das kann sie nur, wenn das Tor offen ist. Wenn Licht hineinkommt. Und wenn es verschlossen ist, - meistens wird es ja durch die Menschen verschlossen – vielleicht haben sie ja Angst vor etwas Großem? Oder sie fügen einem etwas Böses hinzu... – dann muss eben ein Engel kommen, und ihnen die Türe öffnen. So war es bei Maria. Da hat ein Engel die Ankunft Jesu verkündet. *(Musik: Vom Himmel hoch)*

Doch kurz danach, als Maria hochschwanger war, also mit ganz viel Göttlichkeit gefüllt, wollten viele Leute es nicht glauben, die Tore waren überall versperrt für das heilige Paar, Maria und Josef, alle Straßen liefen sie ab, nur einer bot ihnen ganz am Schluss einen alten, kalten Stall an ... Ja, in tiefster Armut und Not kam ihnen dann Jesus. Gott, und Jesus als Mensch, kommen in tiefster Not....

(Musik)

Kind : Aber, warum sind die Menschen so ?

Mutter : Die meisten Menschen denken zuerst an sich, und dann an die anderen. Aber Jesus hat uns durch sein Dasein gelehrt, dass wir die anderen genauso beachten sollten, wie uns selbst, und uns selbst auch genauso wie die anderen. Dass wir alle Anrecht haben, auf ein Leben in Würde, dass keiner das Recht hat, uns zu richten, dass jeder sein Herz öffnen sollte, für den anderen, den Notleidenden helfen soll und die Beängstigten beruhigen. Diese Liebe, die man gibt, bekommt man immer wieder zurück. Auch wenn es nicht von der gleichen Person ist. Man sollte nicht so leben, wie die Menschen, die die Türen für die notleidende und doch so erfüllte Maria verschlossen hielten - denn man weiß weder den Tag, noch die Stunde, wann er kommt. Wir brauchen keine Angst zu haben, in Armut und Not. Es gibt immer irgendwo eine barmherzige Seele. Und die, die diese barmherzige Seele nicht haben, wie die, die damals lebten, und die es auch heute noch gibt, diese Menschen leben eigentlich nicht richtig, sie sind lieblos, leben nur in ihrer eigenen Welt. Eine kleine Welt, die meistens nur bis zu ihrer Haustüre reicht und sehr begrenzt ist, auf sich selbst. Sie sind nicht offen, sie lassen nur zu, was sie kennen. Sie werden die anderen nicht kennen und auch nicht das Göttliche in ihnen, das Schöne, das Große, und das Liebe, die zwischen den Menschen entstehen kann.

Kind : Das ist aber schade.

Mutter: Ja... Genau aus diesem Grund feiern wir Weihnachten, um uns immer daran zu erinnern, dass wir unser Herz offen halten müssen, damit wir wachsam sind, wie die Schäfer, denn wir wissen nicht, wann er zu uns kommt. Gott kommt nicht auf einen Klick, sondern wenn ER meint, dass es notwendig ist. Er ist nicht immer sehr pünktlich, denn das mit der Zeit haben ja die Menschen erfunden, weil sie wissen, dass ihre Zeit beschränkt ist, hier auf der Erde. Aber Gott ist nicht von der Erde, er hat sie ja erschaffen, es ist sein Werk. Also kommt er, wenn er das Gefühl hat, kommen zu müssen. Und zwar zu dem, der ihn braucht. Wie ein Notarzt. Zu einem Menschen in Not, zu einem Volk oder zur ganzen Menschheit. Er ist der Stern von Bethlehem, er zeigt uns den Weg zum Licht, heraus aus der dunklen Nacht, in der die meisten Menschen leben. Er zeigt uns den Weg zum Licht. Zum Leben. Zum Menschen. Und dadurch zu sich selbst. Dazu leuchtete am Tag von Jesu Geburt der Stern von Bethlehem. Um uns zu zeigen, wie man zu ihm kommt. Zu ihm, von dem man kommt. Zu ihm, zu dem man geht. Jede Weihnacht soll uns daran erinnern.

(Musik : Stern über Bethlehem)

Kind : Es sollte jeden Tag Weihnachten sein...

Mutter: Ja, - jeden Tag sollen wir fähig sein, das Licht in einem Menschen zu erkennen, das Licht im Himmel – wie auch das Licht auf Erden – das göttliche Licht in und zwischen uns.

Kind : Das ist eine schöne Geschichte...

Mutter : Ja, wir dürfen uns freuen, und dem Mann oder der Frau danken, die ihm den Stall bereitet hat, damit er zu uns kommen durfte und es weiterhin darf, um uns das Leben zu lehren. Die Freude, dass das Göttliche zugelassen wurde, unter uns Menschen, und dass wir es immer wieder können, weil wir es in uns haben. Freu dich darüber, mein Kind, und zeige es, zeige deinen Frieden, zeige das Göttliche in dir, und lass es glänzen in deinem Angesicht, aus deinem Herzen heraus. Freu dich ! Ja, es könnte jeden Tag Weihnachten sein...

(Musik : Freut euch ihr Christen)